

«Ob es ein Jenseits gibt, lasse ich offen»

KINO. Fabienne Mathier (40) zeigt im Kino Orion ihren Dokfilm «Winna – Weg der Seelen» über Sagen und Mythen aus dem Wallis – und nimmt die Zuschauer mit auf eine Reise zu den verstorbenen Seelen.

MANUELA MOSER

Wie kommen Sie dazu, einen Film über das Jenseits zu drehen?

Fabienne Mathier: Die Themen Sterben, Tod und Spiritualität beschäftigen mich seit Langem – auch weil ich früher als Psychotherapeutin gearbeitet habe. In der Onkologie begleitete ich Krebskranke bis in den Tod und war mit den Ängsten der Sterbenden konfrontiert.

Im Film interviewen Sie Menschen, die Erfahrungen mit Verstorbenen gemacht haben. Das sind höchst persönliche Erzählungen. Wie haben Sie diese Personen zum Sprechen gebracht?

Mir war wichtig, dass sich die Darstellerinnen und Darsteller wohlfühlten. Ich habe ihnen die Möglichkeit offengelassen, jederzeit aus dem Projekt auszusteigen. Auch habe ich ihnen den Film zuerst gezeigt, bevor er an die Öffentlichkeit ging. So habe ich von Anfang an ein gewisses Grundvertrauen geschaffen.

Einmal passiert etwas Unglaubliches: Als eine Mutter von ihrem verstorbenen Sohn erzählt, der über das Anzünden von Lampen mit ihr in Kontakt tritt, beginnt der Scheinwerfer des Kameramanns zu flackern...

Wir alle waren tatsächlich überrascht und erstaunt. Der Scheinwerfer hat vorher und nachher immer einwandfrei funktioniert, nur in diesem Moment nicht. Wir konnten uns das Flackern



Fabienne Mathier.

nicht technisch erklären und haben uns gefreut, dass wir dieses unglaubliche Erlebnis festhalten konnten. Es war für mich persönlich überhaupt mein erstes physisches Erlebnis mit dem Jenseits. Wir waren alle froh, dass – als es dunkel wurde – der Tonmann weiter aufgezeichnet hat, sonst würde man es uns vielleicht nicht glauben.

Es kommen im Film wenige kritische Stimmen zu Wort.

Das stimmt. Die Darsteller haben so viel Spannendes erzählt, dass ich den sonst

schon knappen 90-Minuten-Film nicht noch mehr kürzen wollte. Das 12-jährigen Mädchen Sarina, welches die Zuschauer durch den Film führt, geht aber schon auf Distanz zum Erzählten. Sie bleibt ja immer cool und verkörpert die Generation, welche diese Mythen und Sagen nicht mehr so gut kennt.

Auch die alte Frau, die am Schluss nochmals zu Wort kommt, zweifelt.

Ja, die heute 97-Jährige sagt im Film: «Ich dachte, da sei etwas, und dabei war es nur ein Strauch, den ich gesehen habe, und kein Geist.»

Sie kommen selbst aus dem Wallis. Warum ist gerade dieser Ort voller Sagen und Mythen?

Der starke katholische Glaube prägt die Menschen. Dazu kommen die Berge, denen die Walliser ausgesetzt sind. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Verstorbenen an Bedeutung, um zu helfen. Man hat aber auch Angst, dass sie einem etwas antun können und dass man durch die Begegnungen mit ihnen krank werden könnte.

Seit Frühling spielt Ihr Film in allen grossen Deutschschweizer Städten, am 8. November zeigt ihn das Schweizer Fernsehen in der Sternstunde Religion. Wie ist «Winna» bisher vom Publikum aufgenommen worden?

Mehrheitlich positiv, die meisten sind

sehr berührt. Ich hatte wenig Budget für Werbung und war sehr froh, dass die Mund-zu-Mund-Propaganda so gut gelaufen ist. Allein im Wallis haben den Film 5000 Menschen in den ersten drei Monaten gesehen. Insgesamt sind es jetzt 10500 Kinobesucher.

Zum Schluss will man natürlich wissen: Glauben Sie selbst an diese Botschaften aus dem Jenseits? Haben Sie schon ähnliche Erfahrungen gemacht?

Ja, ich glaube an ein Leben nach dem Tod und den möglichen Kontakt mit den Verstorbenen. Aber das ist nur eine Art, durch das Leben zu gehen. Es ist mir wichtig, mit dem Film alle Positionen offenzulassen, auch jene derer, die zweifeln und rationaler sind.

Was sind Ihre nächsten Projekte?

Zunächst bin ich noch mit «Winna – Weg der Seelen» beschäftigt, da ich auch den Kinoverleih selber mache und der Film Mitte November in der Westschweiz ins Kino kommt. Es freut mich sehr, dass mein Film auch dort auf Interesse stösst.

Podium: Am 4. November läuft «Winna – Weg der Seelen» (Dokumentarfilm, CH 2014, 83 Minuten, Dialekt) in Anwesenheit der Regisseurin Fabienne Mathier im Kino Orion in Dübendorf. Moderiert wird der Anlass von der «Glattaler»-Redaktorin Manuela Moser. Beginn ist um 20 Uhr. Am 18. November zeigt das Kino Orion den Film noch einmal. Der aktuelle Spielplan ist unter www.winna.ch zu sehen.

Abstraktes und Konkretes

OBERE MÜHLE. Ab Freitag, 13. November, um 17.30 Uhr, stellen Rita Schnoz und Dorette Turina ihre Werke in der Oberen Mühle aus. Während Schnoz mit meist grossformatigen abstrakten Bildern die Harmonie in den Farben und Strukturen sucht, setzt sich Turina mit der Herausforderung der Dreidimensionalität auseinander. Die realistischen Figuren nehmen den Dialog mit den abstrakten Bildern auf. Die Ausstellung dauert bis zum 15. November und ist jeweils von 11 bis 19 Uhr offen. (red)

Patchwork-Ausstellung

VERNISSAGE. Die Mitglieder der Obere Mühle Quilters zeigen der Öffentlichkeit ihre Werke, die in den letzten vier Jahren entstanden sind. Dabei ist die Vielfalt der ausgestellten Arbeiten interessant, von traditionellen bis zu modernen Mustern, vom kleinen Quilt bis zum grossen Bettüberwurf. Wie üblich fehlt das «Lädeli» nicht, wo selbst hergestellte Gegenstände erworben werden können. Die Vernissage findet heute Freitag, 30. Oktober, um 18 Uhr in der Oberen Mühle statt. Die Ausstellung dauert bis Sonntag, 8. November, und ist ausser Montag täglich von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. (red)

Bremer Stadtmusikanten

MUSIKMÄRCHEN. Am kommenden Samstag, 7. November, um 15 Uhr, wird im grossen Saal des Zentrums Leepünt das musikalische Märchen «Die Bremer Stadtmusikanten» des Schweizer Komponisten Franz Tischhauser aufgeführt. Vier Holz-Blasinstrumente, ein Klavier und ein Sprecher erzählen mit Musik und Worten das bekannte Märchen der Gebrüder Grimm. Mit Videoeinspielungen, in welchen neun Kinder aus dem Freifachkurs Theater der Primarschule Niederglatt spielen, kommt ein weiteres Gestaltungselement zum Zug. Die Aufführung eignet sich wegen des märchenhaften Inhalts und wegen der mit Zitate aus der klassischen Musik durchsetzten Komposition gleichermaßen für Kinder und Erwachsene.

Die Ausführenden sind Martina Oertli (Fagott), Michele Croce (Klarinette), Corinne Sonderegger (Oboe), Sandra Scholz-Maag (Flöte), Andreas Egli (Klavier) und Carlos Greull (Sprecher). Die Regie hat Stephan Lauffer. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei, es wird um eine Kollekte gebeten. (red)

Kerzenziehen und Kaffeestube

CHRISCHONA. Schon naht die Winter- und die Weihnachtszeit in riesigen Schritten – und damit auch die Suche nach einem passenden und schönen Weihnachtsgeschenk für die Lieben. Wie wäre es da mit einer gut duftenden Bienenwachskerze? Das Kerzenziehen im Freien vor der Chrischona-Gemeinde an der Schulhausstrasse 28 in Dübendorf findet an folgenden Tagen statt: Mittwoch, 11. November, von 14 bis 18 Uhr; Samstag, 14. November, von 13 bis 17 Uhr; Sonntag, 15. November, von 11 bis 16 Uhr. Während die Kerzen für den nächsten Tauchgang auskühlen, kann man sich zum Aufwärmen oder für einen Schwatz in die Kaffee- und Kuchenstube zurückziehen. Für Hungerige gibt es auch dieses Jahr wieder Hotdogs, und am Sonntag wird ein feiner Zmittag angeboten. Wer nicht selber Kerzenziehen möchte, aber trotzdem handgefertigte Bienenwachskerzen liebt, ein traditionsreiches Geschenk, Leckereien, wintertaugliche Socken oder Weihnachtskarten sucht, findet diese an einem der Verkaufstische. (red)

Pupsende Ponys und verliebte Karpfen

STADTBIBLIOTHEK. Die beiden Darbietungen der «Stillen Hunde» fanden sowohl beim jungen wie auch beim alten Publikum Anklang.

Laute Pupsgeräusche tönen durch das Stübli der Stadtbibliothek. Cowboy Klaus hält sich entsetzt die Nase zu. Die kleinen Zuschauer hingegen krümmen sich vor Lachen. Das Mais liebende, pupsende Pony scheint das ideale Fortbewegungsmittel für echte Cowboys zu sein – schade, dass das Tier nur den fotografierenden Indianer «Bitte-recht-freundlich» auf sich reiten lässt. Doch mit einem Trick kann Klaus das Pony doch noch reiten.

Erotik für die Erwachsenen

Am nächsten Abend kamen erwachsene Zuschauer auf ihre Kosten: Die «Stillen Hunde» (Christoph Huber und Stefan Dehler) boten köstliche Unterhaltung mit ihren szenischen Lesungen erotischer Literatur. Wenn der vermeintliche Engel Gabriel sich mit einer reizenden Dame vergnügt, ein Verführer mit Unmengen Taschentüchern einer Geliebten Unwohlsein vorgaukelt oder Casanova aus einer stürmischen Kutschenfahrt eine Liebeslektion macht – da blieb kein Auge trocken. Und wer hätte in einem altjapanischen Karpfen einen geschmeidigen Liebhaber vermutet? (red)

Samichlaus kommt

NIKOLAUS. Der Winter steht vor der Tür – Zeit für St. Nikolaus, sich für die Besuche bei den Kindern vorzubereiten. Samichlaus und Schmutzli freuen sich, auch dieses Jahr vom 3. bis 9. Dezember in viele leuchtende Kinderaugen zu blicken.

Anmeldungen werden bis 13. November auf www.duebisamichlaus.ch, per E-Mail unter duebisamichlaus@glattnet.ch oder per Telefon 0795090612 entgegen genommen. (red)



Fatale Dreiecksbeziehung: eine Frau, ein Mann und ein Telefon. Bild: pd

Ein Hörgenuss vom Feinsten

THEATER. Morgen Samstag spielt die Wiener Wohnzimmeroper aus der komischen Oper «The Telephone oder Die Liebe zu Dritt».

Die Wiener Wohnzimmeroper (WVO) ist ein mobiles Opernhaus und hat sich auf Kurzopern und inszenierte Kantaten spezialisiert. Auf dem Spielplan stehen Klassiker der Kurzoperliteratur, aber auch Raritäten dieses Genres sollen zu neuem Leben erweckt werden. Verzichtend auf nostalgischen Staub, kombiniert sie Altes mit Modernem, Alltägliches mit Mondänem. Durch die

Intimität der Aufführungsorte und die damit entstehende unmittelbare Nähe zwischen Künstlern und Publikum vermittelt sie ein einmaliges Musik- und Opernerlebnis, bei dem stets die Freude am Musizieren im Vordergrund steht.

Ein genussvolles Programm

Auf dem Programm in Dübendorf steht die Sonate Nr. 11 in A-Dur KV 331 von Wolfgang Amadeus Mozart. Vor allem dank dem brillanten dritten Satz wurde sie einer seiner populärsten.

Die komische Oper «The Telephone oder Die Liebe zu Dritt» ist die wohl beliebteste Oper des in Cadegliano-Viconago geborenen US-amerikanischen Komponisten Gian Carlo Menotti. Ob-

wohl das Werk bereits 1947 am Heckscher Theater New York uraufgeführt wurde, ist die Handlung aktueller denn je. Denn im Zentrum steht das auch heute so allgegenwärtige Telefon. Die Oper spielt in Lucys Wohnung. Ben muss bald verreisen, doch vorher geht er noch zu seiner Freundin Lucy, um ihr eine ganz wichtige Frage zu stellen. Bevor er aber auch nur beginnen kann, läutet Lucys Telefon. Eine Dreierbeziehung zwischen Mann, Frau und Telefon nimmt ihren Lauf. (red)

Konzert: Die Wiener Wohnzimmeroper spielt in der evangelisch-methodistischen Kirche, Adlerstrasse 12, Dübendorf. Beginn ist um 20 Uhr. Apéro gibt es am Ende der Vorführung. Freier Eintritt (Kollekte).